



Kunsthhaus Zug

Kunstvermittlung

Ein Projekt der Kunstvermittlung
in Kooperation mit der
Geschäftsstelle Alzheimer Zug

Aufgeweckte Kunstgeschichten

Zur Sammlung und zu den Wechsellausstellungen seit Oktober 2019

«Aufgeweckte Kunstgeschichten» auch in Zug

Seit 2019 finden im Kunsthhaus Zug regelmässig Treffen mit Menschen mit Demenz statt. Das Projekt «Aufgeweckte Kunstgeschichten» wurde initiiert von Sandra Winiger, Leiterin der Kunstvermittlung und Daniela Bigler, Leiterin der Geschäftsstelle von Alzheimer Zug. Die Idee dazu aber ist nicht neu. Von 2012–2015 wurde ein Pionierprojekt in Zürich vom Zentrum der Gerontologie der Universität Zürich in Kooperation mit dem Kunsthhaus Zürich bereits erprobt und wissenschaftlich ausgewertet. Auf der Webseite der Gerontologie ist zum Ergebnis dazu zu lesen: «Das Projekt «Aufgeweckte Kunst-Geschichten» vereint alles, was man sich von einer sozialen Intervention im Bereich der Demenz wünscht: Es leistet einen Beitrag zur Integration der Teilnehmenden ins tägliche Leben, stärkt sie und ihre Angehörigen gleichermassen und regt die Öffentlichkeit mittels realer Erfahrungen zur Revision ihres defizitlastigen Bildes dieser Erkrankung an. Überdies bietet das Projekt freien Mitarbeitenden die Möglichkeit eines lustvollen, informativen sozialen Engagements innerhalb einer kulturellen Einrichtung an.»



Ablauf eines Treffens

Der Ablauf eines jeden Treffens verläuft gleich: Die Teilnehmenden und ihre Angehörigen oder Betreuungspersonen treffen sich um 10.30 Uhr im Eingang des Kunsthhaus Zug. Das Museum ist zu dieser Zeit offiziell noch geschlossen. Das Wiedersehen freut immer wieder alle und regt zum informellen Austausch an. Diejenigen, die schon dabei waren, können auf Bekanntes zurückgreifen, neue Teilnehmende werden herzlich begrüsst. Nach der Begrüssung geht's in einen Museumsraum. Da wird die Geschichte des letzten Treffens vorgelesen. Alle erhalten eine Karte mit der Abbildung des betrachteten Kunstwerkes und der dazu gemeinsam entwickelten Geschichte zur Erinnerung. Dann werden alle zum ausgewählten Kunstwerk geführt, das während dieses Treffens im Zentrum stehen



© Maria Schmid / Zuger Zeitung

wird. Die bereitstehenden Stühle laden zum Sitzen ein: In der ersten Reihe sitzen die Teilnehmenden, neben oder hinter ihnen die Angehörigen oder die Begleitpersonen. Sandra Winiger stellt sich auf der einen Seite des Bildes auf, Friederike Balke, Kunstvermittlerin und Protokollantin, nimmt auf der anderen Seite Platz. Sie wird in den kommenden 45 Minuten alles notieren, was die Teilnehmenden äussern und das Gesagte am Ende zu einer Geschichte zusammenfügen.



Beindruckende Geschichten

Die Teilnehmenden werden von Sandra Winiger gefragt, was sie auf dem Bild sehen und woran sie das Entdeckte erinnert. Gespannt lauschen alle den Beiträgen. Die Gesprächsleiterin nimmt jede Wortmeldung freudig auf und bestärkt die Teilnehmenden in ihrer Wahrnehmung und in der Art, wie sie sich äussern. Mit der Zeit wird die Runde zunehmend spontaner und aktiver. Wortmeldungen folgen Wortmeldungen. Sandra Winiger wiederholt bisweilen Aussagen, fragt nach, wenn etwas nicht klar ist. Alle sollen dem Gesagten folgen können. Es wird gelacht, gestikuliert, interveniert – und vor allem diskutiert, Gedanken ausgetauscht, Assoziationen gebildet, Folgerungen gezogen oder Einwände formuliert. Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf. Friederike Balke schreibt alle Beiträge und Reaktionen auf, sortiert sie und liest am Schluss die gemeinsam kreierte Kunstgeschichte vor. Gespannt hören alle zu und schmunzeln, wenn sie ihre eigenen Sprachbeiträge wiedererkennen. Sie sind stolz auf die tolle und beeindruckende Geschichte zu einem Bild, das ihnen zu Beginn unbekannt war und fremd vorkam. Es ist bewundernswert, wie sie sich ohne Vorurteile darauf einlassen konnten.

Gemütlicher Abschluss

Danach verweilen die Teilnehmenden noch einen Moment lang im Raum. Sie schauen das Bild noch einmal genau an. Sie sind sichtlich angetan und stolz, oft diskutieren sie noch weiter. Von nun an ist es «ihr» Bild. Und auch beim gemütlichen Beisammensein während des anschliessenden Mittagessens in der Kunsthaus-Bar wird oft weiterdiskutiert oder auch Privates ausgetauscht. Der nächste Termin wird eingetragen.

«Ich komme wieder»

«Mein Mann kam ganz beschwingt nach Hause», schrieb eine Ehefrau. «Er will wiederkommen, obwohl er bis anhin noch nie im Kunsthaus war». Dass er eines Tages einen Zugang zu Kunstwerken haben würde, hätte er sich in seinem «normalen Alltag» zuvor wohl nicht vorstellen können. «Der heutige Morgen hat mich wirklich beeindruckt. Ich fand es absolut genial, wie die Leute mitmachten und die Ideen, die da kamen. Auch wie geleitet wurde fand ich sehr gut und auch die Tatsache, dass die Geschichte geschrieben wird. Falls ich mal so weit sein sollte, komme ich gerne zu euch... » schrieb eine Begleitperson uns als Feedback. Und Daniela Bigler freut sich darüber, wie sich die «Aufgeweckten Kunstgeschichten» entwickelt haben: «Mir gefällt die soziale Interaktion zwischen den einzelnen Teilnehmenden an den jeweiligen Anlässen. Man hört einander zu, lässt sich aussprechen, bestätigt das Gesagte mit Kopfnicken. Eine Gemeinschaft, in der eine ganz spezielle, entspannte und kreative Atmosphäre herrscht, die von Akzeptanz und Wohlwollen geprägt ist.»



«Aufgeweckte Kunstgeschichte»

vom 5. November 2019 im Kunsthhaus Zug

Zum Kunstwerk «La partie de campagne» (1951)

von Fernand Léger aus der Stiftung Sammlung Kamm



Es kommt einem vor, wie ein Picknick in der Natur mit dem Hund und mit einem Auto, das zusammengebrochen ist. Hinten dran hat es «vertschätterete» Räder. Da kniet ein Mann und lüftet die Kühlerhaube. Ist diese abgefallen und er liegt unten drunter? Eine Person liegt, zwei andere sitzen und die vierte kniet. Vielleicht ist es doch ein Unfall und kein Picknick. Sie scheinen in einen Baum reingefahren zu sein, aber man sieht keine Strasse. Der Baum wirkt abgestorben – man kann ihm nicht viel antun. Der Mann hat seine Jacke am Baum aufgehängt. Der Baum ist in der Mitte. Es ist wie beim Skifahren: Beim Abhang gibt es einen Baum und man fährt sicher hinein. Wie hier auf dem Bild.

Aber eine Art Ausflug ist es schon. Allerdings ist die Bekleidung sehr merkwürdig. Man sieht eine kurze Hose und komische Oberteile. Sie sehen aus wie Sportler. Oder tragen sie Badeanzüge? Aber Badeanzüge mit Kragen!? Dann trägt einer einen Hut, Anzug und Krawatte. Einer hat ein Gesicht wie Elvis Presley. Sind es wohl Frauen oder Männer? Eigentlich so halb-halb. Wie Zwitter. Sie haben kräftig gemalte Oberlippen oder einen Schnauz. Auch die Unterlippen, die Hände, Beine, Füsse und Schultern sind gross. Sie haben teils lange Haare und Brüste aus Kugeln. Zwei Figuren haben etwas Männliches und Weibliches. Es könnte so oder so sein – es liegt am Betrachter. Sie machen vermutlich körperliche Arbeit, da sie kräftige Menschen sind. Der Herr in Anzug hat helle Haare. Die zwei anderen Personen mit den schwarzen Haaren sind vielleicht Einheimische. Das Auto gehört dem Herrn in Anzug. Der Mann auf den Knien ist der Chauffeur oder ein Mechaniker.

Das Bild könnte von einem Kind sein, denn es erinnert an ein Kinderbild. Wenn man Kindern nicht reinredet, dann kommt es so raus. Es erinnert an ein Malbuch für Kinder zum Ausmalen. Das Auto müsste man Ferrari-rot ausmalen.

Der Hintergrund zeigt Wolken, Berge und Sanddünen. Es ist eine Dünenlandschaft, aber die Bäume passen nicht dazu. Sie haben wenig Blätter. Oder sind es Palmen? Ja, es könnten Palmen sein. Es ist ein Badeausflug in Südfrankreich am Meer. Ein Sonntagsausflug und es ist warm. Die Personen warten, aber sie wirken nicht gestresst oder böse, sondern sie warten in Ruhe und auch der Hund scheint zufrieden zu sein. Wem gehört wohl der Hund? Er scheint nur Deko zu sein. Warten sie oder sind sie schon am Ziel? Sie machen zumindest das beste aus der Situation.

Die Leute passen nicht in die Landschaft. Sie kommen nicht von dort, sondern aus der Stadt. Aus einer bewohnten Gegend mit Strassen. Es sind städtische Leute, die einen Ausflug machen und einen Unfall hatten. Vielleicht sind die zwei Personen mit Badeanzügen dort am Strand gewesen und der Mann in Anzug kam hinzu. Oder der gut gekleidete Herr gabelte die zwei Schausteller von einer Zirkusgruppe unterwegs auf? Gehören sie wohl zusammen? Einerseits scheinen sie vertraut miteinander. Die hintere Person hat ihre Hand auf die Schulter des Chefs gelegt. Und der Chef hat seine Hand auf den unteren Komiker gelegt. Sie haben also eine Beziehung zueinander.

Sie scheinen aber trotzdem nicht zusammenzupassen, denn sie wirken uninteressiert. Sie schauen sich nicht gegenseitig an und gehen nicht miteinander um. Jeder scheint für sich allein. Sie gehen direkt nach der Situation vermutlich auseinander, da sie keine Beziehung zueinander haben und auch keine Beziehung zueinander haben wollen. Ich würde ihnen davonrennen. Aber es ist auch heute so! Es symbolisiert damit das Leben wie es ist. Es symbolisiert unsere Gesellschaft. Die Berührungen sind gekünstelt. Es ist nicht echt. Nur der Hund wirkt nachdenklich und scheint der normalste auf dem Bild zu sein. Er wirkt natürlich und echt. Die Natur hingegen wirkt dürr.

Vielleicht steigen sie aber auch ins Auto, wenn es fertig ist, und fahren weiter. Das Auto würde wieder fahren, wenn sie Anstand hätten und das Auto anstossen. Aber die Menschen auf der rechten Seite präsentieren sich und arbeiten nicht. Der Mann auf der linken Seite jedoch zeigt sein Gesicht nicht und arbeitet. Es zeigt die Machtverhältnisse zwischen Arbeiter und denen, die sich präsentieren. Das ist eindrücklich! Der Mann, der kniet wirkt echt und muss etwas machen. Die Menschen auf der anderen Seite pausieren, sitzen und liegen sehr gekünstelt. Sie fläzen. Man würde sie nicht fragen, ob sie helfen, denn bei der Kleidung macht man sich nicht dreckig. Sie machen auf jung und jugendlich. Die kennen vermutlich nichts anderes. Ist alles eine Traumwelt? Schade um die Zeit.

Leitung Kunstbetrachtung: Sandra Winiger, Protokoll: Friederike Balke